

Die wahre Geschichte vom Weihnachtswunder

Von Paul Kroll

Jedes Jahr zu Weihnachten danken Christen ihrem himmlischen Vater für seine Liebe und Gnade, die er uns mit der Geburt Jesu zuteilwerden ließ.

Die traditionellen Weihnachtslieder, die wir singen, rufen uns die Bedeutung der Geburt Jesu immer wieder ins Gedächtnis – *Joy to the World* (Freue dich, Welt), *O Holy Night* (Oh Heilige Nacht), *The First Noel* (Das erste Weihnachten), *Hark the Herald Angels Sing* (Hört den Sang vom Himmel her), *O Little Town of Bethlehem* (Oh heil'ge Stadt von Bethlehem), *Away in a Manger* (Da drauß' in der Krippe), *God Rest Ye Merry Gentleman* (Haltet inne, denkt an die frohe Botschaft) und viele andere mehr.

Stille Nacht ist eines meiner Lieblings-Weihnachtslieder, weil es die anrührende biblische Geschichte so direkt wiedergibt. Hier einige Auszüge:

„Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar ...
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter ist da ...
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt ...“

Wie schön ist die Gedankenführung dieses Weihnachtsliedes, ruft sie uns doch die Freude angesichts unserer Erlösung durch Leben, Tod und Wiederkunft Jesu Christi in sichtbarer Herrlichkeit deutlich vor Augen.

Dennoch war Jesu Geburt, wenn Sie so darüber nachdenken, ein eher unspektakuläres Ereignis. Wie unzählige Menschenwesen, die den Geburtsprozess erlebt haben, wurde auch er aus dem schützenden Mutterschoß durch den Geburtskanal in unsere Welt gestoßen.

An Jesu Entwicklung im Leibe seiner Mutter Maria oder auch an seiner Geburt war nichts Besonderes, Außergewöhnliches oder Geheimnisvolles. Und genau das ist der entscheidende Punkt. Jesu völlig normale Geburt zeigt, dass er nicht irgendeine Art hybrider Geist oder ein Phantom war, sondern ein wahrhaftiger Mensch – in jeder Beziehung einer von uns.

Jesus – kein Phantom

Es ist durchaus möglich, dass ein Grund für die Einführung eines offiziellen Weihnachtsfests –

das erste geht wahrscheinlich auf die Gemeinden in Rom im frühen vierten Jahrhundert zurück – darin bestand, der Irrlehre des christlichen gnostischen Doketismus entgegenzuwirken. [1] Eine der ketzerischen Behauptungen dieser Glaubensbewegung sagte aus, Jesus sei lediglich zum Schein als Mensch erschienen; er sei vielmehr ein Phantom, eine Illusion gewesen. So sprach man ihm eine wirkliche, körperliche Existenz, einen menschlichen Leib ab und postulierte, er sei nicht wirklich als Baby geboren und weder am Kreuz gestorben noch leiblich auferstanden.

Die Dokeristen lehnten die Auffassung, Jesu sei wie wir von fleischlicher Natur gewesen, ab, weil sie nicht glauben wollten, dass der vollkommene, ewige Gott und der Geist irgendetwas mit unserer sündigen, endlichen fleischlichen Existenz, die sie für verderbt hielten, zu tun haben könnte. „Die meisten leugneten die Geburt Jesu, die ihn der materialen Welt zugeordnet hätte“, sagt der Theologiehistoriker Justo L. Gonzalez. [2]

Die Kirche hat die doketistischen Irrlehren von Anbeginn bekämpft. Im Neuen Testament ruft der 1. Johannesbrief den Gläubigen ins Gedächtnis zurück, dass Jesus ein leibhaftiger Mensch und kein Trugbild war: „Jeder Geist, der Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott.“ Wer dies in Abrede stellt, ist laut Johannes ein „Antichrist“ (1 Joh 4,2-3 Elberfelder Bibel).

Mit der Einführung eines speziellen Weihnachtsfestes, mit dem Jesu Geburt gedacht wird, verankerte die Kirche schließlich das biblische Zeugnis, dass dieser als wahrer Mensch tatsächlich leiblich wie wir aus Fleisch und Blut geboren wurde, in den Herzen der Gläubigen. Zu Weihnachten verbreitete die Kirche jene Lehre von der Menschwerdung Jesu, von der die Evangelien Zeugnis ablegen. Deshalb ist es wichtig, dass Christen sich Jesu fleischliche Geburt immer wieder bewusst machen, so wie wir es in jeder Advents- und Weihnachtszeit tun.

Natürlich geht die öffentliche Verkündigung der Geburt Jesu nicht auf die Kirche zurück. Darin, so könnte man sagen, kam Gott selbst ihr zuvor, der die Geburt seines Sohnes geradezu emphatisch publik machte.

Zwei der Evangelisten, Lukas und Matthäus, berichten detailliert über seine Geburt. In diesen Darstellungen wird sie unter großem Lobpreis feierlich durch die Verkündigung der Engel publik gemacht, die dieses Ereignis den einfachen Hirten ebenso offenbarten wie den gelehrten, international bedeutenden Glaubensführern, den drei Weisen aus dem Morgenland. Begleitet wird dieses öffentliche Freudenfest von Gesang, Geschenken, Besuchen und von prophetischen Erklärungen.

Ein Blick über Jesu Geburt hinaus

Jesu Geburt als Mensch aus Fleisch und Blut ist jedoch nur ein Teil der evangelikalischen Botschaft, wie Gott in ihm unsere Erlösung verwirklichte. Ganz ohne Zweifel macht sie uns deutlich, dass der, den wir als Erlöser preisen, voll und ganz, unter allen Aspekten seiner kreatürlichen Existenz als menschliches Individuum wie wir auch lebte.

Für sich genommen ist Jesu Geburt jedoch noch nicht das eigentliche Wunder und erschließt uns noch nicht, wer er wirklich an sich und für uns – für die ganze Menschheit – ist. Auf der

Suche nach der ganzen Bedeutung und Wunderkraft, die der Weihnachtsgeschichte inne-
wohnt, müssen wir intensiver der Frage nachgehen, wer Jesus wirklich war.

Im Matthäusevangelium 1,18 lesen wir, dass Maria „schwanger war von dem Heiligen Geist.“
Der Engel verkündete Josef, der mit Maria verlobt war, sie sei nicht aufgrund einer sexuellen
Beziehung mit einem anderen Mann schwanger; „denn was sie empfangen hat, das ist von
dem Heiligen Geist“ (Vers 20).

Das Lukasevangelium 1,26-38 erzählt uns die Geschichte vom Engel Gabriel, der Maria er-
schien und ihr offenbarte, wie sie als Jungfrau ein Kind empfangen sollte: „Der Heilige Geist
wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch
das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden“ (Vers 35).

Sollte Jesus auch als Mensch aus Fleisch und Blut geboren werden, so war er zugleich „Imma-
nuel ... das heißt übersetzt: Gott mit uns“ (Mt 1,23). Als leibhafter Mensch geboren ist Jesus
also zugleich ganz Gott vom wahren Gott – der Sohn Gottes, Jesus Christus, eine der drei Per-
sonen des dreieinigen
Gottes. Gott, der Schöpfer, vermag unter Beibehaltung seiner Göttlichkeit in seine Schöpfung
als einer von uns einzutreten.

Wer Jesus tatsächlich war

Das Johannesevangelium konzentriert sich auf Jesu göttliche Identität. Johannes äußert sich
nicht explizit zu Jesu Geburt. Ihm liegt vielmehr daran, die wahre Identität und ewige Natur
des einen aufzuzeigen, der der Mensch Jesus wurde. Johannes setzt mit seinem Evangelium
vor Beginn aller Zeit, möchte man sagen, ein, um uns Aufschluss über die Existenz Jesu zu
geben.

So heißt es dort: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.
Dasselbe war im Anfang bei Gott.“ [3]

Als Nächstes berichtet uns Johannes, dass dem göttlichen Wort ein absolut radikaler und ein-
zigartiger Wandel widerfuhr. Er beschreibt diesen historischen Schöpfungsakt in Vers 14 kurz
und bündig in einem einzigen Satz: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns ...“

Das göttliche Wort (der Sohn Gottes bzw. Jesus Christus) wurde zu einer befruchteten Eizelle
in Marias Schoß. Diese Eizelle teilte sich immer weiter, bis aus ihr viele Millionen von Zellen
geworden waren, die sich zu einem Embryo und später dann zu einem Fötus entwickelten, bis
es schließlich nach Marias normaler neunmonatiger Schwangerschaft zur Geburt des Jesus-
kinds kam.

Worte können die unendliche Schöpferkraft und die Bereitschaft Gottes nicht angemessen
wiedergeben, zu uns herabzusteigen und einer von uns zu werden, uns die Freudenbotschaft
zu überbringen, wer er für uns ist und zu wem er uns in Jesus Christus machte.

Von unendlicher Macht zur menschlichen Zelle

Wenn wir uns dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper zuwenden, finden wir dort eine

weitere Erläuterung dieses großen Moments – der Inkarnation, der Fleischwerdung des himmlischen Gottessohns zum Menschen Jesus.

Paulus schreibt: „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (Phil 2,6–8).

Warum sollte sich der ewige, allmächtige Sohn Gottes einem solchen tiefgreifenden Wandel unterziehen und unsere sündige menschliche Natur sowie unseren sterblichen Leib annehmen? Paulus erläutert dies, indem er uns darlegt, dass dieser Akt reiner Liebe für unsere Erlösung notwendig war: „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm [nahm menschliche Gestalt an] um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet [das ewige Leben erhaltet]“ (2 Kor 8,9 Ergänzungen durch den Autor).

Was Gott in Jesus vollbrachte

Dies ist in Kürze die großartigste Geschichte, die je verbreitet wurde. In diesem wundersamen Akt der Fleischwerdung des Wortes nahm Jesus unser sündiges menschliches Wesen an und erschuf es in sich neu, indem er es in sein vollkommenes, Gerechtigkeit widerspiegelndes menschliches Wesen wandelte. Mit Jesu Kreuzestod wischte Gott unsere geistliche Verderbtheit aus und befreite uns von der uns versklavenden Sünde. Mit seiner leiblichen Auferstehung war Jesus Wegbereiter unserer Erlösung, indem er uns in das durch seine Auferstehung entstandene neue Leben überführte. Bei seiner Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit wird Jesus dann schließlich den Würgegriff des menschlichen Todes lösen, indem er unseren sterblichen Leib unsterblich machen wird (1 Kor 15,50-54).

All das erwächst aus Gottes ewiger, unerschöpflicher Liebe zu uns. Ist es da ein Wunder, dass dem Weihnachtsfest etwas Wunderbares, Ehrfurchteinflößendes innewohnt, wo wir doch der Fleischwerdung Jesu, unseres Erlösers und Herrn, gedenken?

Gläubige Christen binden ihren Glauben nicht an eine Reihe von Lehren oder logischen Beweisen. Sie glauben nicht an falsche Ersatzgötter. Sie setzen keine falsche Hoffnung in sich selbst und vertrauen auch nicht auf „gute Werke“, die sie vollbringen. Gläubige Christen setzen ihren Glauben auf eine lebendige Person – auf Jesus Christus –, der wahrer Gott des wahren Gottes ist, der vom Vater gesandt wurde und mit dem Vater durch den Heiligen Geist in ihnen wohnt (Joh 14,15-21). Jeder gläubige Christ sagt mit dem Apostel Paulus: „... ich schäme mich nicht, denn ich weiß, wem ich geglaubt habe ... Christus Jesus (2 Tim 1,12 u. 14).

Dies ist die Weihnachtsgeschichte – die gute Botschaft dessen, was Gott für uns in Jesus Christus, unserem Erlöser und Herrn, getan hat. □

[1] Das griechische Wort *dokein*, auf das der Begriff Dokerismus zurückzuführen ist, bedeutet so viel wie „scheinen“. In einer Reihe von Versen der altgriechischen Fassung des Neuen Testaments kommt dieses Wort in unterschiedlichen Formen vor, so auch in Jakobus 1,26: „Wenn jemand sich einbildet [*dokein*], Gott zu ehren, aber seine Zunge nicht im Zaum halten kann, ist seine ganze Gottesverehrung wertlos und er betrügt sich selbst“ (Gute Nachricht Bibel).

[2] Justo L. Gonzalez, *The Story of Christianity* (Die Geschichte des Christentums), Bd. 1, Harper Collins, 1984, S. 60.

[3] An dieser Stelle wird uns eine Wahrheit über das Wesen Gottes vermittelt, die unsere Vorstellungskraft aufs Äußerste fordert. Bevor Gott handelte und sich in Jesus offenbarte, war sie dem Menschen verschlossen. Wie sich zeigt, hat das Göttliche, das Gott selbst ist, in Ewigkeit in Gestalt dreier ewiger, individueller Personen existiert, denen allen die gleiche Wesenheit zugrunde liegt – als Vater, Sohn (das Wort, welches als Jesus geboren wurde) und Heiliger Geist.